

PopEventKulturen an den Schnittstellen von Management und Politik

Transdisziplinäre Perspektiven: Einleitung

Beate Flath & Christoph Jacke

Der vorliegende Sammelband basiert auf zwei thematischen Bezugspunkten: einerseits auf dem weiten Themenfeld einer transdisziplinären Tagung, die 2018 unter dem Titel »Backstage. PopEventKulturen zwischen Management und Politik« von den transdisziplinären Studiengängen »Populäre Musik und Medien« am Fach Musik der Universität Paderborn veranstaltet im Stadtmuseum Paderborn stattfand und in der die vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen Pop-Events und ihrem Umfeld diskutiert und reflektiert wurden. Dabei standen insbesondere Strukturen, Prozesse, Mechanismen und Dynamiken des Kultur- und Eventmanagements bzw. der (Kultur-)Politik sowie die darin eingeschriebenen Normen, Normierungen, Werte und Wertbildungsprozesse im Zentrum. Sie prägen – gleichsam »backstage« – dieses Beziehungsgefüge, in dem sich PopEventKulturen in fluiden Aushandlungsprozessen konstituieren. Andererseits stellt jenes Phänomen, das rund einhalb Jahre nach dieser Tagung alle Bereiche unseres Lebens verändern sollte, einen zentralen thematischen Bezugspunkt dar: die COVID-19-Pandemie. Die angesprochenen Strukturen, Prozesse, Mechanismen und Dynamiken, Normen, Normierungen, Werte und Wertbildungsprozesse gelangten kurzzeitig auf die »Mainstage« und in das Licht der Öffentlichkeit. Sie erodierten, waren nicht mehr tragfähig und zerbrachen sogar, Werte wurden gegeneinander aufgewogen und ausgespielt. Die vom Virus verursachten disruptiven gesellschaftlichen Anpassungen machten deutlich, wie verletzlich unsere vermeintlich sicheren Leben(sumstände) sind, latente Verunsicherungen und Misstrauen scheinen noch mehr als zuvor zum neuen, emotionalen Grundzustand zu gehören. Die italienische Philosophin Donatella Di Cesare (2020) beschreibt »Phobokratie« und »Komplottismus« als die für Demokratie und Ge-

sellschaft problematischsten Folgen. Interpersonal immun gehe vor kommun und bedeutete hier vor den Impfungen nichts weniger als die zwingend notwendige physische und räumliche Distanzierung und Isolation, das Gegenteil von PopEventKulturen und Clubleben, wie wir es kannten. Bei allem Einfallsreichtum im Umschalten auf rein digitale Formate ersetzen diese selbst in Pandemiezeiten das mehrdimensionale Live-Erlebnis nicht: »Die digitale Erkundung besitzt weder die Sensibilität noch die Taktilität des organischen Sinnes« (Di Cesare 2020, 81). Gleichermassen gilt es, wie es jüngst der Philosoph Otfried Höffe (2021) im Feuilleton der »Frankfurter Rundschau« ausrief, auf die Zusammenhalte in der Gesellschaft zu blicken und auch diese Stabilitäten zu beschreiben und zu würdigen. Und schon befinden wir uns als Beobachtende und Handelnde mitten in den Dynamiken sich wandelnder Kulturen, mächtig und ohnmächtig zugleich. Vor diesem Hintergrund versteht sich dieser Sammelband nicht als bloße Tagungsdokumentation, sondern auch und vor allem als eine Publikation, die die Transformationen einer Branche und der mit ihr in Verbindung stehenden organisatorischen und politischen Felder dokumentiert und reflektiert.

Der Band ist in drei große Abschnitte gegliedert, die einen inhaltlichen Bogen von Kultur-, Demokratie- und Förderpolitik, über konkrete Beispiele und prägende Aspekte von PopEventKulturen bis hin zu Ausbildungs- und Berufswegen schlagen. Dabei wechseln sich die einzelnen Beiträge mit integrierten Interviews ab, die die Herausgeber*innen mit Akteur*innen aus Kulturpolitik, Kulturmanagement und Musikwirtschaft geführt haben. Die Interviews enthalten stets dieselben Fragen zu privaten und beruflichen Bezügen zu PopEventKulturen sowie zum Einfluss der COVID-19-Pandemie auf das eigene berufliche Verhältnis von Management und Politik. So entfaltet sich ein multiperspektivischer und transdisziplinärer Blick auf PopEventKulturen und deren vielfältige Bezüge zu den Feldern Management und Politik. Multiperspektivisch bedeutet hier aus unterschiedlichen, für den gesamten Zusammenhang wichtigen Beobachtungskulturen heraus Kulturen zu beobachten. Transdisziplinär heißt hier, aus diesen Blickwinkeln und Erfahrungen nicht nur ins Gespräch zu kommen und Gemeinsamkeiten und Unterschiede festzustellen, sondern anschließend zu kooperieren und nachhaltig die Beobachtungskulturen zu nutzen. Dabei gilt Integration als historischer sowie systematischer Fortschritt gegenüber den eher additiven Herangehensweisen inter- oder multidisziplinärer Verfahren. Zudem sind die Disziplinen selbst sowohl außer- als auch innerakademisch divers und sich überlappend und daher Transfers und Vermittlungen in alle Richtungen. Wissenschaften fin-

den nicht außerhalb, sondern in und aus Gesellschaft heraus statt, wenn sie auch oftmals für sich einen »neutralen« Standpunkt beanspruchen. Sie sind praktisch und anwendend, auch wenn sie einen theoretischen und abstrakten Blickwinkel ausrufen (Jacke & Zierold 2014; Jacke 2013, 23-55).

Pop ist hier ausdrücklich nicht als Genre, weit und integrativ gefasst und mit dem Nukleus der Musik(kultur)en zu verstehen. Die Veranstaltungsform »Event« wird dabei als für Popkultur »nicht nur typisch, sondern stilbildend« (Schroeter-Wittke 2017, 72) erachtet. Als Vergemeinschaftungsform der Spätmoderne prägt es als kulturelles Konzept Pop-, Event-, Management- und Politikkulturen, beispielsweise im Zusammenhang mit dem Ansatz der »Experience Economy« (Pine II & Gilmore, 1998) oder der »Eventisierung« (Gebhardt, Hitzler & Pfadenhauer 2000, 11). Kultur tritt daher im Plural auf, bedeutet nicht nur Kunst, sondern eine generelle Interpretationsfolie für alle gesellschaftlichen Bereiche und Wirklichkeitsmodelle (Schmidt 2014). Dadurch wird die essenzielle Relevanz von Kulturen für Gesellschaften betont und zugleich deutlich – nicht zuletzt für den Bereich des Managements, ganz allgemein verstanden als die Gesamtheit an Steuerungsaufgaben in arbeitsteiligen Organisationen. Politik bzw. Politiken schließlich sind im engeren Sinn die aus gesellschaftlichen Organisationszusammenhängen konstituierten Strukturen, Prozesse, Kommunikationen und Inhalte, mal formal, institutionell und vorgegeben, mal informell, außer-institutionell und selbst geschaffen, meistens in Mischformen auftretend. Vor diesem Hintergrund betont der Begriff »PopEventKulturen« in Majuskeln die enge Verwobenheit von PopEvents in Kulturen und zeigt damit bereits die Transdisziplinarität, Transfersensibilität und Dynamik der Phänomene selbst.¹

Ob nun auf Ebene der Kulturen oder ihrer wissenschaftlichen und anderweitigen Beobachtungen, die drastische Pandemie hat Grenzüberschreitungen, Transfers und Vermischungen massiv erschwert und neben den genannten Ängsten damit einhergehend diverse reaktionäre Backlashs oder zumindest Bestrebungen danach provoziert und die bereits vor geraumer Zeit vom libanesisch-australischen Anthropologen Ghassan Hage (2003) im Angesicht

1 Ausführlicher haben wir uns mit Transdisziplinarität, Wissenschaften und Popular Music Studies in einem noch zu publizierenden gemeinsamen Beitrag auseinandergesetzt: »Popular Music Studies and Knowledge. Transdisciplinary Perspectives and Experiences.« XX Biennial International Conference of IASPM 24.-28.06.2019: »Turns and Revolutions in Popular Music« (Canberra/National Australian University, School of Music).

euphorischer Globalisierungsbeurteilungen für ärmere und abgehängte Länder und Regionen proklamierte »stuckedness« auch in den westlichen Alltag bis hinein in die Kinderstuben, Hausflure und Home Offices gebracht. Hages Forderung nach sich kümmernden als Gegenmittel zu sich paranoid sorgenden Gesellschaften scheint aktueller denn je. Neben den Bereichen Gesundheit, Bildung, Wohnen, Familie, Soziales, Klimaschutz und Arbeit ist dabei auch das (populäre) Künstlerische zentral. Auch die Kulturmanagement- und Kulturvermittlungsforscherin Birgit Mandel beschreibt aktuell in den »Kulturpolitischen Mitteilungen« (2021) derartige Veränderungsdynamiken und die zunehmende Bedeutung von Diversität, Teilhabe, Inklusion, Kultureller Bildung und Community Building als Bereiche des neuen Kerngeschäfts kultureller Einrichtungen. Auf eine vorläufige, vereinfachte Formel gebracht hieße das in unserem Sinne »Transklusion« als wechselseitig inklusive Transkulturalität statt Prominenz im Sinne von vermeintlich individueller Spitzenleistung. Das kann als Fingerzeit auch für PopEventKulturen als u.a. Orte und Räume des sozialen Miteinanders gelesen werden (Flath & Momen Pour Tafreshi 2021). Offenbar werden diese Aspekte auch Teilnehmenden dieses Bereichs immer wichtiger, wie sich auch an den im vorliegenden Band versammelten Beiträgen zeigt.

Der erste Teil dieses Sammelbands, »PopEventKulturen und Politik(en): Räume und Akteur*innen«, wird von einem Interview mit Rembert Stiewe – Mitbegründer eines der wichtigsten und langlebigsten deutschen Indie-Labels, »Glitterhouse Records«, Veranstalter des »Orange Blossom Special Festivals« und Geschäftsführer des Beverunger Stadtmarketings – eröffnet. Daran knüpft der Beitrag »Kann Kulturpolitik Demokratiep Politik sein?« von Monika Mokre an, in dem die Politik- und Kommunikationswissenschaftlerin sowie Vorsitzende des »eicp – european institute for progressive cultural policies« den Bereich der Kulturpolitik demokratiepolitisch perspektiviert. Dabei stehen unter anderem grundlegende Fragen danach, welche Kulturen es wert sind, ausgestellt zu werden und welche verborgen werden, welche Bilder in der Gesellschaft dargestellt und welche marginalisiert werden, wer wen auf welcher Grundlage repräsentiert und welche Bilder des gesellschaftlichen Lebens propagiert und welche marginalisiert werden sollen, im Zentrum.

Die Musik- und Kulturwissenschaftlerin, kulturpolitische Akteurin sowie Musikerin Susanne Binas-Preisendorfer leuchtet anschließend in ihrem Beitrag »Popmusik und (Förder-)Politik in Deutschland – Voraussetzungen, Veränderungen, Perspektiven« aus unterschiedlichen Blickwinkeln die För-

derung von Popmusik in Deutschland aus. Ausgehend von den Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie differenziert die Autorin nicht nur die Strukturen von Kulturförderung aus, sondern geht auch auf deren unterschiedliche Konzepte und Instrumente zur Steuerung des Handlungsfeldes Populärer Musik ein, in der Wirtschafts-, Infrastruktur-, Ordnungs- und Medienpolitik ineinandergreifen.

Nach einem Interview mit Heike Herold – Geschäftsführerin der »Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultureller Zentren NRW e.V.« und in dieser Funktion im geschäftsführenden Vorstand des Kulturrates NRW sowie Vorstandsmitglied im Bundesverband Soziokultur – reflektiert Carsten Nolte – Programmreferent ebenfalls bei der genannten Landesarbeitsgemeinschaft, Kulturmanager, Veranstalter und Musiker – in seinem Artikel »Kulturförderung vor und in Coronazeiten« über die Begriffe »Kulturförderung« und »Förderkultur« und plädiert dafür, diese neu zu sortieren und einen noch differenzierteren Blick darauf zu werfen. So hat die COVID-19-Pandemie das Dickicht des Förderdschungels nicht nur noch sichtbarer gemacht, sondern auch noch verstärkt, was unter anderem auch dazu führe, dass einzelne Förderprogramme für viele kleinere Vereine oder Unternehmen formal und inhaltlich unüberwindbare Hürden darstellen. Trotz der intensiven Berichterstattung und der öffentlichen Diskussionen um den Wert von Kultur bleibe dennoch zu hoffen, dass zukünftig nicht nur wirtschaftlich profitable Eventformate die Veranstaltungskalender füllen.

Auf ein Interview mit Anna Blaich – Projektmanagerin in der Kulturellen Stadtentwicklung bei »NEXT Mannheim«, stellvertretende Vorsitzende der Bundesstiftung LiveKultur, im Vorstand des Eventkultur Rhein-Neckar und Mitinitiatorin der IG Clubkultur Baden-Württemberg – folgt der Beitrag der Soziolog*innen, Sozial-, Quartierentwicklungs-, Kommunikations- und Popmusikwissenschaftler*innen Niklas Blömeke, Jan Üblacker, Katharina Huseljić, Heiko Rühl und Johannes Krause. Die Autor*innen präsentieren in ihrem Beitrag »Popkultur fördern, Räume schaffen. Popkulturelle und soziale Dimensionen von Musikspielstätten« ihre 2020 durchgeführte Studie zu *live music ecologies* von Musikspielstätten in Deutschland. Dabei fokussieren sie popkulturelle und soziale Dimensionen und plädieren dafür, theoretisch-konzeptionell Besucher*innen von Musikspielstätten als aktive Gestalter*innen popkultureller Räume zu begreifen.

Auf ein Interview mit Dieter Gorny – Aufsichtsratsvorsitzender der Initiative Musik, Mitglied des Präsidiums des Deutschen Musikrates sowie Professor für Kultur- und Medienwissenschaft an der Hochschule Düs-

seldorf – folgt der Artikel des Popmusikulturwissenschaftlers, DJs und Vorstandsreferenten einer Bildungsorganisation Manuel Troike. Der Autor geht im Beitrag »Das Party-Prekariat? – Untersuchungen zu mobilen DJs in Deutschland« der Frage nach, welche ökonomischen Abhängigkeiten bei mobilen DJs in Deutschland bestehen, insbesondere unter welchen Rahmenbedingungen sie ihren Beruf ausüben und wie sie im gesamtdeutschen Arbeitsmarkt bzw. in der Kreativwirtschaft in Deutschland einzuordnen sind. Dabei fokussiert der Autor eine von ihm durchgeführte Studie, deren Ergebnisse u.a. auch zeigen, dass sich mobile DJs in Deutschland hinsichtlich ihres gewerblichen und musikalischen Alltags durch eine große Heterogenität auszeichnen, was auch mit der unscharfen und überaus komplexen Definitionslage in Zusammenhang steht.

Der zweite Teil des Bandes – »PopEventKulturen und Management: Fallstudien« – beginnt mit einem Beitrag der Popmusikulturwissenschaftlerin sowie Event- und Kulturmanagerin Ina Heinrich. Sie präsentiert in »Paderboring. Hartnäckiges Vorurteil oder wirklich nichts los hier?« eine empirische Untersuchung zum Zusammenhang von kulturellem Angebot in Paderborn und dem Image der Stadt, wobei die Autorin die Gruppe der in Paderborn Studierenden fokussiert. Der Beitrag basiert auf der Masterarbeit der Autorin, die 2020 mit dem Preis der Bremer AG für herausragende Abschlussarbeiten an der Fakultät für Kulturwissenschaften der Universität Paderborn ausgezeichnet wurde. Neben ausgewählten und differenziert reflektierten Ergebnissen der Studie werden auch kulturpolitische Handlungsempfehlungen für popmusikulturelle Angebote präsentiert.

Nach einem Interview mit Markus Runte – Leiter des Stadtmuseums Paderborn, Kurator und Veranstalter – geht die Popmusikulturwissenschaftlerin und Forschungsprojektmitarbeiterin Maryam Momen Pour Tafreshi in ihrem Beitrag »Popmusikfestivalbesuche als Rituale der Alltagskolorierung« der Frage nach, inwiefern Besuche von Popmusikfestivals in den Alltag der Besuchenden hineinwirken. Die in diesem Beitrag präsentierte qualitative Interviewstudie wird von ritualtheoretischen und soziologischen Bezügen gerahmt und diskutiert die Ergebnisse vor dem Hintergrund des zeitdiagnostischen Befundes der Erlebnisgesellschaft.

Daran anschließend widmet sich Kristian Keuer – Popmusikulturwissenschaftler, ehemaliger Fachkoordinator im Fach Musik der Universität Paderborn und Assistent des Generalmusikdirektors und des Amtsleiters der Bochumer Symphoniker im Anneliese Brost Musikforum Ruhr – der Kommunikation von Nachhaltigkeit im Zusammenhang mit der Konzep-

tion, Organisation und Durchführung von Großevents. In seinem Artikel »Kulturelle Nachhaltigkeit erlebnisreich vermitteln. Nachhaltigkeitsorientierte Eventkommunikation am Beispiel des Deutschen Evangelischen Kirchentags« buchstabiert der Autor nicht nur das Konzept Nachhaltigkeit differenziert aus, sondern geht auch auf seine 2019 durchgeführte Untersuchung, basierend auf Interviews mit den Mitgliedern des Kollegiums des Deutschen Evangelischen Kirchentages, ein. Die Ergebnisse geben interessante Einblicke in Verständnis und Kommunikation von Nachhaltigkeit der Veranstalter*innen dieses Großevents, das mit dem EMAS-Gütesiegel (Eco-Management and Audit Scheme-Gütesiegel) der Europäischen Union zertifiziert ist.

Der dritte Teil des Sammelbandes, »PopEventKulturen und Institutionen: (Aus-)Bildungen«, wird mit einem Interview mit Katharina Pfenningstorf – Leiterin des Universitätslehrgangs »Kulturmanagement« an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw) sowie seit 2018 stellvertretende Institutsleitung des Institutes für Kulturmanagement und Gender Studies an der mdw – eingeleitet. Darauf folgt der Beitrag des Wirtschaftsgeographen sowie Stadt- und Szenen-Beraters Bastian Lange »Dritte Orte für die Dritte Mission? – Was leistet das Konzept Field Configuring Events zum Verständnis neuer kollaborativer Lern- und Transferformate in Hochschulen?«. Darin systematisiert und reflektiert der Autor das Potential kleinmaßstäblicher Ausbildungsformate und Transferformate in Hochschulkontexten aus der theoretisch-konzeptionellen Perspektive der *Field Configuring Events*. Auf Basis von Kriterien zur Analyse von feldkonfigurierenden Ereignissen beleuchtet der Autor ein konkretes Beispiel – die Innovationswerkstatt an der Hochschule der HTW Berlin –, um Prozesskulturen zu rekonstruieren. Die detailreiche und gleichzeitig synthetisierende Darstellung gibt anregende Einblicke in Prozesse kreativer Koproduktion.

Das letzte Interview dieses Sammelbandes wurde mit Christoph Gockel-Böhner – Leiter des Kulturamtes der Stadt Paderborn sowie Kulturmanager – geführt. Daran schließt der Beitrag »(Ausbildungs-)Wege im (Event-)Management« des Musik(management)wissenschaftlers und Herausgebers des »Lexikon der Musikberufe« Martin Lücke an, der diesen Sammelband damit auch abrundet. Darin geht der Autor auf die vielfältigen Wege in das Berufsfeld Eventmanagement ein und fokussiert dabei die duale Ausbildung, das Studium sowie den Quereinstieg. Dazu werden exemplarisch drei Studiengänge analysiert und durch Statistiken zum Ar-

beitsmarkt, die die spätere Arbeitsplatzsicherheit in diesem Tätigkeitsumfeld unterstreichen, ergänzt.

In ihrer verwobenen Heterogenität sind die Beiträge und Argumentationen dieses Bands somit nicht nur für Wissenschaftler*innen und Studierende diverser Ausrichtungen, sondern auch für Kulturschaffende, Kulturpolitiker*innen, Fördernde, Journalist*innen, Künstler*innen, Besucher*innen, Aus(zu)bildende und ganz generell Interessierte an PopEventKulturen aufschlussreich und interessant.

Schlussendlich möchten die Herausgeber*innen an dieser Stelle den Autor*innen sehr herzlich für ihre inspirierenden Beiträge danken, die neue Perspektiven und Horizonte eröffnen und damit den Diskurs fortsetzen und bereichern. Ebenso gilt großer Dank dem Lektor dieses Sammelbandes, Sebastian Ostermann, der für das umsichtige Lektorat der Beiträge verantwortlich zeichnet sowie den Mitarbeiter*innen Katharina Schmecht und Diana Pfeifle, die mit großer Sorgfalt und Geduld das Layout gestalteten. Zudem danken die Herausgeber*innen allen an der wunderbaren Tagung beteiligten Aktiven – Kristian Keuer, Maryam Momen Pour Tafreshi, Dominik Nösner, Markus Runte und dem gesamten Team des Stadtmuseums Paderborn, Manuel Troike sowie den zahlreichen, sich engagiert einmischenden Studierenden der Universität Paderborn. Für die finanzielle und organisatorische Unterstützung gilt abschließend unser herzlicher Dank der Kommission der Universität Paderborn sowie dem Dekanat der Fakultät für Kulturwissenschaften. Nur im kommunikativen Austausch entfaltet geschaffenes Wissen im Sinne des leider verstorbenen John Fiske (1989, 175) seine Kraft: »Knowledge is power.« Dazu möge auch dieser Sammelband beitragen!

Literatur

- Di Cesare, Donatella. 2020. *Souveränes Virus? Die Atemnot des Kapitalismus*. Konstanz: Konstanz University Press.
- Fiske, John. 1989. *Understanding Popular Culture*. London und New York: Routledge.
- Flath, Beate und Maryam Momen Pour Tafreshi. 2021. »Work-related practices of local managers of live music events in Ostwestfalen-Lippe (OWL) and their impact on cultural participation.« *Arts and the Market*, Vol. 11, Nr. 2: 109-122.

- Gebhardt, Winfried, Ronald Hitzler und Michaela Pfadenhauer. 2000. »Einleitung« In *Events. Soziologie des Außergewöhnlichen*, hg. von Winfried Gebhardt, Ronald Hitzler und Michaela Pfadenhauer, 9-15. Opladen: Leske + Budrich.
- Hage, Ghassan. 2003. *Against Paranoid Nationalism. Searching for hope in a shrinking society*. Annandale: Pluto Press.
- Höffe, Otfried. 2021. Was hält die Gesellschaft noch zusammen? Bricht wirklich alles auseinander, wie immer wieder behauptet wird? Keineswegs. Tatsächlich erfreuen sich moderne Gemeinschaften eines nicht nur wirtschaftlichen Wohlstands. *Frankfurter Rundschau*, 77, Nr. 253 vom 30./31.10.2021, 32-33.
- Jacke, Christoph. 2013. *Einführung in Populäre Musik und Medien*. 2. Auflage. Berlin und Münster: LIT.
- Jacke, Christoph und Martin Zierold. 2014. »Das Theorie-Praxis-Missverständnis: Mehr als ein Transferproblem in Popmusik- und Medienforschung. Sechs Thesen und ein Appell« In *POP/WISSEN/TRANSFERS. Zur Kommunikation und Explikation populärkulturellen Wissens*, hg. von Susanne Binas-Preisendörfer, Jochen Bonz und Martin Butler, 7-25. Berlin und Münster: LIT.
- Mandel, Birgit. 2021. »Neue teilhabeorientierte Narrative, Shared Leadership und agile Strategien. Strukturelle Veränderungen klassischer Kultureinrichtungen durch gesellschaftliche Umbrüche und eine neue Generation von Kulturschaffenden.« In *Kulturpolitische Mitteilungen*, 174 (III/2021), 92-94.
- Pine, B. Joseph II und James Gilmore. 1998. »Welcome to the Experience Economy«. *Harvard Business Review*, Vol. 76, Nr. 4: 97-105.
- Schmidt, Siegfried J. 2014. *Kulturbeschreibung – Beschreibungskultur. Umriss einer Prozess-orientierten Kulturtheorie*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Schroeter-Wittke, Harald. 2017. »Event(uelle) Kirche.« In *Massen und Masken. Kulturwissenschaftliche und theologische Annäherungen*, hg. von Richard Janus, Florian Fuchs und Harald Schroeter-Wittke, 71-78. Wiesbaden: Springer.

